

natürliche Biegung der Wasserstraße zum Muster nehmen. So meint man die sachte Windung, mit der die Mottlau an Danzig vorüberzieht, in den leisen Biegungen der Straßen nachzufühlen. Diese Biegsamkeit der Straßenflucht wird begünstigt durch die Aufteilung des Bodens in die schmalen Grundstückstreifen, die für Danzig charakteristisch sind. Sie geben den Straßen die Gelenkigkeit einer feingliederigen Kette; ohne sie wäre die raffinierte Biegung der Langgasse gar nicht möglich. Man hat prinzipiell an dem anfänglichen Plane festgehalten, ihn aber wie einen lebendigen Organismus sich entwickeln lassen. So hat das Durchgehen einer bestimmten Bewegungslinie die Grundlage gegeben für die einheitliche, künstlerische Erscheinung dieses Stadtbildes. Eine Linie, die sich mit der besonderen Schwingung vergleichen läßt, die die verschiedenen Kurven eines menschlichen Gesichtes zu einer Einheit bringt.

Ein Spaziergang in einer gebogenen Straße ist spannend wie die Lektüre einer guten Erzählung. Mit jedem Schritt entwickelt sich eine neue Situation, eine neue Aussicht. Eine Fassade, die der Blick an der Biegung verschwinden sieht, beschäftigt die Phantasie. Eine Turmspitze, die hinter den Giebeln auftaucht, treibt einem Ziele zu, das in seiner Verborgenheit uns lockt. Das gilt vorzüglich von der Marienkirche und ihrer Umgebung. Mit einem Langhaus, das zu den Nachbargassen schräg orientiert ist, eingeschlossen in einen Häuferring, der sich nur an einzelnen bedeutenden Punkten öffnet, gibt sie sich nach und nach auf das anregendste und abwechslungsreichste zu erkennen. Nähert man sich ihr vom Zeughaus her, so ziehen die Giebel der Zopengasse vor der Turmfront hin, die sich frei in spitzem Winkel in die Gasse hineinschiebt. Dann schließt sich der Pfarrhof wieder, und über die Dächer der dem Artushof gegenüberliegenden Häuser sehen die Spitzhelme und Giebel des südlichen Querschiffs herüber. In der Frauengasse steigt der Chor vor uns auf. Kommen wir die Heiliggeistgasse von der Mottlau her, zeigen sich zunächst nur Giebelspitzen und Türmchen. An der Ecke der kleinen Krämergasse erwartet uns die Aussicht auf das hohe Bogenfenster und den Giebel des Nordschiffs. Schließlich erscheint über den niedrigen Häusern der hier leicht ansteigenden Heiliggeistgasse der Turm, der bei der Mündung der nächsten Gasse in seiner ganzen großen Figur sich präsentiert.

Mit der besonderen Beschaffenheit dieses Stadtplanes hängt eine Schönheit zusammen, die von der modernen Wissenschaft über Städtebau gefordert, hier ohne Zwang und Theorie gewachsen ist: Die räumliche Wirkung der Straßen. Durch die Enge der einmündenden Gassen ist die Auflösung nach den Seiten unwesentlich, und gradaus laufen sie nicht ziellos ins „Leere“. Denn entweder entsteht durch ihre Biegung ein scheinbarer Abschluß, oder die Straße mündet auf ein Gebäude, das in Folge der geringen Länge der Straßen als schließende Wand zur vollen Geltung kommt. Wegen die Mottlau werden sämtliche Gassen durch die Wassertore begrenzt. Auf der Landseite ist nur noch das Langgassentor in Funktion. Im Stadttinnern finden die Straßen häufig in hervorragenden Gebäuden ihren Point de Vue, wie die Zopengasse im Zeughaus, die Frauengasse im Chor der Marienkirche usw. . . .

Was von der alten Stadt geblieben ist, das wirkt wie eine harmonische Persönlichkeit. Es ist ein schönes Erlebnis, an einem klaren Tage, wenn